

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Autoren

Neue Bücher

Besprechung vorbehalten.

Franz Kosar, **Schwere Infanteriewaffen.** Truppendienst-Taschenbuch. Bernard & Graefe Verlag, München 1977.

Jack Higgins, **Feindfahrt.** Scherz Verlag, Bern 1977.

Walter Lord, **Die Schlacht um Midway.** Scherz Verlag 1977.

Die sowjetische Kriegsmarine

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Wehrforschung, Stuttgart. Von Ulrich Schulz-Torge. 2 Bände. 802 Seiten, viele hundert Skizzen, Karten und Photos. Verlag Wehr und Wissen, Bonn 1976. DM 122.-.

Ein jüngerer deutscher Marineoffizier hat sich an die gewaltige Aufgabe gemacht, eine umfassende Dokumentation über die sowjetische Marine zu schreiben, die nicht bloß die technische Seite berücksichtigt, sondern den mächtigen Flottenapparat auch aus der Sicht des Staates und dessen politischem Kurs zu erklären versucht.

Bezeichnenderweise ist auf den Umschlagseiten des Doppelbandes das neueste Produkt der Roten Flotte, der Flugzeugträger «Kiew», in Farbe abgebildet. Er ist Inbegriff des sowjetischen Potentials und des Machtstrebens zur See, welche beim Studium des Inhaltes zum Ausdruck kommen.

Schulz-Torge hat die Stofffülle in einen Text- sowie in einen Bild- und Skizzenband aufgeteilt. Band 1, der vereinzelt auch abgebildet ist, gibt vorerst einen summarischen Überblick über die Nation UdSSR, maritime Vergangenheit, Kriegsschiffbau und Werften sowie über die diversen Großmanöver der vergangenen Jahre. Der Autor geht dann unter anderem auf die vormilitärische und auf die Offiziersausbildung, auf die Lebensbedingungen an Bord, auf Uniformen und Dienstgrade ein. Letztere zwei Abschnitte sind in einem sehr schönen Farbtafelteil mit Flaggen und Wimpeln abgebildet. Anschließend beleuchtet er die personelle Besetzung der Führungsspitze der Roten Flotte. Es folgen Organigramme, Karten und die Geschichte der vier Hauptflotten, ergänzt durch

Listen mit den derzeitigen ranghöchsten Offizieren. Der Hauptteil des ersten Bandes aber befaßt sich mit den einzelnen Schiffsklassen, deren Vergangenheit, Entwicklung und gegenwärtiger Stand ausführlich niedergelegt sind. Ein Kapitel über Bewaffnung und Elektronik vermittelt reichhaltige Informationen und verblüffende Details, bevor ein Phototeil über die Marineflugzeuge und zwei Abschnitte über die Marineinfanterie sowie über die Fliegerstreitkräfte den Band abschließen.

Der zweite Band ist im Prinzip die ausführliche Illustration des ersten. Die Idee dieser Trennung von Text- und Bildband ist ausgezeichnet, läßt sich doch für reine Erkennungszwecke allein mit dem zweiten Buch arbeiten. Meistens wird auf einer Doppelseite ein Schiff im Seitenriß mit den wichtigsten technischen Daten und mit Photos gezeigt. Die Zeichnungen sind sehr gut gelungen, ebenso sind die Photos – Ganztaufnahmen und vereinzelt auch Teilaufnahmen – größtenteils deutlich und scharf.

Dem Umstand, daß Dokumentationen aus dem Ostblock oft nur schwer zu beschaffen sind, sind die seltenen undeutlichen Bilder zuzuschreiben; dies muß verstanden werden.

Es ist das Schicksal eines Werkes, das beispielsweise auf personelle Besetzungen eingeht, daß solche Abschnitte verhältnismäßig rasch überholt sein werden. Trotzdem ist der äußerst gründlich vorbereitete und sorgfältig präsentierte Doppelband von Schulz-Torge ein hervorragendes Dokument, das die zur Zeit wohl beste Grundlage über die mächtige Sowjetmarine darstellt. Der Verfasser kann wesentlich mehr Details nennen, als dies bisher bestrenommierter Flottenhandbüchern möglich war. Bei solchen Vergleichen treten gelegentlich mehr oder weniger geringfügige Differenzen in den Angaben auf (zum Beispiel Typenverdrängung der «Wydra»-Klasse laut Weyers Flottentaschenbuch 300 t, laut Schulz-Torge sind es 425 t). Außerordentlich wertvoll ist der Anhang mit den entsprechenden NATO-Bezeichnungen und mit der im alphabetischen Schiffsnamenverzeichnis jeweils hinzugefügten Schiffsklassenzugehörigkeit.

Das Buch verdient es, zu einem eigentlichen Standardwerk in Sachen Sowjetflotte zu werden.

J. K.

Vom Kriegsbild

Von Ferdinand Otto Miksche. 321 Seiten. Seewald-Verlag, Stuttgart 1976.

Das Anliegen des bekannten französischen Militärexperten besteht darin, in diesem Buch die Entwicklung des «Kriegsbildes» vom Beginn der Neuzeit bis in die Gegenwart nachzuzeichnen. Er versteht darunter die militärischen Erscheinungsformen des Krieges wie aber auch dessen «Wechselbeziehungen zu anderen Bereichen, wie Politik, Technik, Wirtschaft, Wissenschaft und Soziologie» (S. 12). In Wirklichkeit werden dann nicht alle diese Beziehungen gleich überzeugend eingefangen. Im historischen Teil ist die technisch-taktisch bedingte Wandlung der Kampfführung zu einem höchst anschaulichen Entwicklungsbild gefügt, während für die strategische Dimension verschiedene Fragen und Wünsche offen bleiben. So entspricht beispielsweise die Darstellung der

Kriegsschuldfrage 1914 (S. 78 ff.) dem heutigen Forschungsstand nicht mehr oder fehlt für die Gegenwart völlig, was mit verdeckter Kriegführung zusammenhängt.

Doch versteht sich das Buch wohl auch nicht in erster Linie als wissenschaftlich – es enthält weder Belege der Fakten noch Bibliographie –, sondern vielmehr als politischer Aufruf zur Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Situation, gekennzeichnet durch den ständig wachsenden Druck der Sowjetunion auf die freie Welt. Der Rückgriff auf die Geschichte soll die Grundthese des Verfassers belegen, dass ein beständiger technologischer, nach dem zweiten Weltkrieg kulminierender Fortschritt die Kriegsmaschine sowohl von der Wirkungsseite wie von der Kostenseite her zu einem nachgerade untauglichen, weil unkontrollierbaren Instrument der Politik haben werden lassen, was die westeuropäischen Staaten dringend zu einer Revision ihrer gegenwärtigen verfehlten Militärpolitik führen sollte. Diese müßte sowohl zur Umkehr von den übertechnisierten zu ungleich stärkeren konventionellen Streitkräften im Rahmen eines revidierten, von der amerikanischen Bevormundung befreiten Bündnisystems als auch zur wehrpsychologischen Aufrüstung des Westens, insbesondere der westlichen Jugend, führen. Man braucht sich nicht allen Thesen des Verfassers anzuschließen – der Auseinandersetzung mit ihnen sollte sich aber kein Interessierter entziehen.

Sbr

Deutschland unter Napoleon in Augenzeugenberichten

Herausgegeben von Eckart Kleßmann. 432 Seiten. dtv Nr. 1131. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1976.

Das Anliegen der Taschenbuchreihe «... in Augenzeugenberichten» liegt darin, große Ereignisse und Epochen der Weltgeschichte nicht durch den Filter der auf Sachlichkeit festgelegten Wissenschaft, sondern in der sozusagen ungebrochenen Optik der unmittelbar Beteiligten aller gesellschaftlichen Schichten und Ränge zur Darstellung zu bringen. Die durch Fachleute ausgewählten und edierten Dokumente sind mittels knapper Zwischentexte in den historischen Zusammenhang eingeordnet. Ein Anhang enthält Zeittafel, Quellennachweis, Literaturverzeichnis (leider nicht immer), Register und, wo nötig, ein sprachliches Glossar.

In Briefen, Tagebüchern, Erinnerungen und Pressekommentaren äußern sich im vorliegenden Band Fürsten, Diplomaten, Militärs, aber auch Gelehrte und vor allem zahlreiche Bürger über die Niederlagen der deutschen Söldnerheere gegen die auf der allgemeinen Wehrpflicht basierenden französischen Armeen sowie über Demütigungen, Schikanen und Entbehrungen lange dauernder Besetzungszeit. Das böse Kapitel der «Franzosenzeit» geht mit dem erzwungenen europäischen Aufmarsch gegen Rußland zu Ende, bei welcher Gelegenheit in einem Privatbrief das Kontingent unserer Landsleute erscheint: «Auch die Schweizer Soldaten in scharlachroten Uniformen kamen teilweise in Berlin an und zeigten sehr wenig Kampflust» (S. 385). Sie hatten den Preis dafür zu bezahlen, daß auch ihr Land in französische Abhängigkeit geraten war.

Sbr

Flug in die Erinnerung

Von Werner P. Roell. 203 Seiten, 8 Bildseiten und 2 Karten. Econ Verlag, Düsseldorf 1976.

Rankes Forderung an den Historiker «zu zeigen, wie es gewesen ist», kam der Autor in Form eines «Fluges in die Erinnerung» nach. Der junge deutsche Luftwaffenoffizier will sich die bösen Erlebnisse des Krieges von der Seele fliegen. Dazu hat er Zeit; die Zeit nämlich, bis 12000 Flugkilometer hinter ihm liegen. Doch die Erinnerungen verfolgen ihn in der Großstadt New York, in die echt verschlafene Einfachheit mittelamerikanischer Straßenstädtchen, in die weltweite Einsamkeit unter dem Himmel.

Aber ebenso wie die Kriegserlebnisse beuteln ihn die erregenden Widerwärtigkeiten während seines Alleinfluges in einem winzigen Sportflugzeug den ganzen amerikanischen Kontinent entlang. Die Apokalypse des Krieges findet sich in der Anekdote versteckt. Weder bloße Reisebeschreibung noch Memoire zeichnet Roell als «Känguruh, das mit leerem Beutel große Sprünge macht» in reizvollem Wechsel gegenwärtiges Abenteuer vor dem Hintergrund der Erlebnisse von gestern. Manche Begegnung und Erinnerung wird der Vergangenheit entrissen und behutsam in die Erzählung eingefügt. Dialoge sind knapp aber treffend – eben mit jener Unbeschwertheit, Nonchalance, wie sie so vielen Angehörigen dieser noch jungen Waffengattung eigen ist.

Der Buchtitel läßt an Däniken denken, der Untertitel gar legt auf den ersten Blick eine fatale Gedankenassoziation Stuka-Rudel-Generalsaffäre nahe. Bei der Lektüre stellen sich andere Gedanken ein. Man möchte glauben, daß hier einer, der nicht zu den ewig Gestrigen gehören will, auch der Jugend etwas zu sagen hat. K. Ebner

Auf den Spuren von La Charité

Von Georg Kreis. 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel und Stuttgart 1976.

Im Frühjahr 1936 hatte Hitler das entmilitarisierte Rheinland besetzt, womit sich die Gefahr eines deutschen Überraschungsangriffes auf Frankreich merklich verstärkte. Weil vor allem der französische Generalstab einen deutschen Umfassungsstoß über schweizerisches Territorium in den Rücken der Maginotlinie befürchtete, kam es ab September 1937 zwischen Korpskommandant Guisan, unserem späteren General, und französischen Generälen zu vertraulichen Gesprächen und Kooperationsplänen.

Da General Guisan weder die Landesregierung noch seinen Generalstab in die geheimen Kontakte mit Frankreich einweihen wollte, schuf er den «état-major particulier» und ernannte den frankophilen Samuel Gonnard zu seinem persönlichen Operationsplaner, um die Kooperationsarbeiten – es fanden sogar gemeinsame Rekonoszierungen statt – ungestört fortzuführen.

Obwohl dann unserem Land im Mai 1940 ein Angriff erspart blieb, war mit Frankreichs Niederlage die Angelegenheit eines französisch-schweizerischen Kooperationsversuchs keineswegs beendet, denn am 19. Juni 1940 erbeutete ein deutscher Nachrichtentrupp

im Loirestädtchen La Charité die politischen Geheimakten des französischen Generalstabes. Mit diesen Beuteakten, unter denen sich auch Pläne einer militärischen Zusammenarbeit Frankreichs mit der Schweiz befanden, geriet unsere Neutralität ins Zwielficht.

Abgestützt auf zum größten Teil in dieser Studie erstmals publizierte Dokumente, erläutert Georg Kreis dem Leser in sehr ausgewogener Art und Weise die Hintergründe, die außen- und vor allem innenpolitischen Konsequenzen der französisch-schweizerischen Kooperationspläne und deren Entdeckung durch Deutschland. Dem Autor ist es gelungen, analysierend darzulegen, warum sich die schweizerische Armeeführung jener Zeit dem deutsch-französischen Gegensatz vor und während des zweiten Weltkrieges nicht entziehen konnte.

Im Vorwort (S. 6) seines inhaltlich brisanten und noch heute sehr aktuellen Buches schreibt Georg Kreis: «Dem Bürger darf man zumuten, daß er auch ohne idealisierte Helden an seinem Vaterland nicht irre wird.»

Rudolf Steiger

Der Ordnungsdienstinsatz der Schweizer Armee anlässlich des Italienerkrawalls im Jahre 1896 in Zürich

Erschienen in den Europäischen Hochschulschriften, Reihe III, Band 79. Von Heinz Rathgeb. 226 Seiten und 2 Pläne. Verlag Herbert Lang, Bern 1977.

Truppeneinsätze im Innern wurden und werden immer wieder als Ansatzpunkte zu antimilitärischer Stimmungsmache benützt. Erspröchlich ist die zumeist durch wenig Sachkenntnis belastete Diskussion so lange nicht, als die wissenschaftliche Erforschung der verschiedenen Vorfälle fehlt. Als erste von mehreren am Lehrstuhl für Militärgeschichte der Universität Zürich geplanten Ordnungsdienst dissertationen legt Heinz Rathgeb die Ergebnisse seiner mit außerordentlicher Sorgfalt und Gründlichkeit durchgeführten Untersuchung vor. In dem durch Ausschreitungen von Außersihler Arbeitern gegen im Zürcher Stadtkreis 3 wohnhafte Italiener ausgelösten Italienerkrawall von 1896 diente der Truppeneinsatz weder – wie das antimilitärische Klischee will – der Unterdrückung streikender Arbeiter noch obskuren Interessen herrschender Kreise, sondern zunächst einmal dem Schutz von Italienerwirtschaften und Massenquartieren italienischer Arbeiter. Nachdem die zivilen Ordnungskräfte die Kontrolle über die Entwicklung verloren hatten und die während zweier Tage eingesetzte Zürcher Inf RS II/1896 gemäß Entscheid des Bundesrates nicht mehr länger zur Verfügung stand, stellte ein innert weniger Stunden mobilisiertes kantonales Aufgebot von zwei Füsilierbataillonen und zwei Kavallerieschwadronen binnen kürzester Frist und ohne Gebrauch der Schußwaffen die gesetzliche Ordnung in der Stadt wieder her.

Rathgeb schildert ebenso minutiös – sozusagen von Stunde zu Stunde – die Einsätze der Truppe wie die Begebenheiten in den verantwortlichen politischen Behörden. Besonderes Interesse verdienen dabei die bis auf die einzelnen Voten rekonstruierten Verhandlungen des Regierungsrates über das Wenn und Aber eines Truppenaufgebots. Aus dem Nachspiel in den kantonalen und

kommunalen Räten sowie der öffentlichen Meinung ergibt sich der erstaunliche Sachverhalt, daß die Zürcher Regierung nicht etwa für ihre Furchtheit beim Erlaß des Truppenaufgebots, sondern vielmehr wegen Zauderei und mangelnder Entschlußkraft kritisiert worden ist. Zweierlei bleibt zu wünschen: daß die Arbeit Rathgeb's, welche die Bedeutung einer eigentlichen Pilotstudie für die Erforschung der Ordnungsdienste für sich in Anspruch nehmen darf, die ihr gebührende Aufmerksamkeit aller Interessierten finden möge und daß in absehbarer Zeit weitere qualifizierte Studien folgen möchten, damit die Diskussion endlich auf sachlichem Boden geführt werden kann. Sbr

Militärische Karriere: Können, Kennen, Kriechen?

Von F. Wagner. 94 Seiten. Hecht-Verlag, Thalwil 1977. Fr. 12.–.

Wer glaubt, in diesem Büchlein etwas Neues oder gar Revolutionäres zu finden, wird enttäuscht. Für den Verfasser ist der «Fall Jeanmaire» (der 12 Jahre Oberst war, bis ihm bei neuer Konstellation der Durchbruch zum Stern gelang) repräsentativ für das Versagen des Qualifikations- und Beförderungssystems der Armee. Gestützt auf eine Dissertation von Dr. E. W. Schmid zu diesem Thema befragt er Berufene und Unberufene und kleistert dann alles journalistisch zusammen. Er wiederholt Schmid's Postulat, daß die Qualifikation der Vorgesetzten zu ergänzen sei durch eine der Untergebenen und durch eine Selbstbeurteilung der Qualifizierten. Er läßt aber die Frage offen, wer dann können, kennen oder kriechen muß. Eine Schrift, die zu lesen sich kaum lohnt.

Max Keller, Bern

Kriegsschauplatz Italien 1943–1945

Von Werner Haupt. 256 Seiten mit etwa 100 Photos, Skizzen und Zeichnungen. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1977.

Werner Haupt, bekannt durch zahlreiche Studien zur Geschichte des zweiten Weltkrieges, hat mit dem vorliegenden Buch eine Lücke geschlossen. Neben den Biographien des Feldmarschalls Kesselring und der Generäle Westphal und von Senger hat der Leser nun auch in deutscher Sprache ein zusammenfassendes Werk über den Italienfeldzug zur Hand.

Mit großer Kompetenz schildert der Autor die fast 2 Jahre dauernden Kämpfe von der Invasions Siziliens im Juli 1943 bis zur Kapitulation der deutschen Truppen am 2. Mai 1945. Trotz erheblicher materieller Unterlegenheit gelang es der geschickt geführten und tapfer kämpfenden Heeresgruppe C, unter optimaler Ausnützung des Geländes immer wieder neue und wirksame Verteidigungsstellungen zu beziehen. Daß ihr dabei das oft allzu orthodoxe Vorgehen der Westalliierten – kein Wagnis ohne Sicherheit – zu Hilfe kam, muß allerdings auch erwähnt werden.

Wer sich mit den Kampfhandlungen auf dem italienischen Kriegsschauplatz von 1943 bis 1945 beschäftigen will, wird das aussagekräftig illustrierte Buch von Werner Haupt mit großem Interesse lesen. Rudolf Steiger ■